Rytz stellt sich der Elfenau-Kritik

Keine Einigung zwischen Stadt und Anwohnenden der Elfenau beim **Renaturierungsprojekt an der Aare**

In der Berner Elfenau gehen die Emotionen hoch, wenn es um Hochwasserschutz geht: Gemeinderätin Regula Rytz und Behördenvertreter haben das Uferprojekt gestern Abend vor der Quartierbevölkerung verteidigt. Die Standpunkte bleiben unvereinbar.

DANIEL VONLANTHEN

Gemeinderätin **Regula Rytz exponiert sich** im Kirchgemeindehaus Petrus für das Aare-Renaturierungsprojekt. MANU FRIEDERICH

«Gugus», «Geldverschleuderung», «Sauerei»: Solcherlei Publikumsreaktionen ernteten Berns Gemeinderätin Regula Rytz, Stadtingenieur Hans-Peter Wyss und Kreisoberingenieur Fritz Kobi gestern Abend auf Erläuterungen des Renaturierungsprojekts in der Elfenau. Die Quartierkommission für den Stadtteil vier (Quavier) hatte aufgrund der Opposition aus dem Quartier zur Informationsveranstaltung geladen. Gegen 150 Personen, vorwiegend älteren Jahrgangs, folgten der Einladung. Die Interessengemeinschaft IG Elfenau als Quavier-Mitglied hatte dem Uferprojekt der Stadt den Kampf angesagt: Wenn die Behörde nicht auf die Massnahmen verzichte, «dann passiert etwas», so die versteckte Drohung eines Vorstandsmitglieds. Die Elfenauer verteidigen ihr Naherholungsgebiet, als ob es das eigene Gärtli wäre. Die IG Elfenau hält vorerst an ihrer Einsprache fest (siehe Kasten).

Die Stadt indes denkt nicht an einen Projektverzicht: «Die Aare braucht ein angemessenes Bett», sagte Tiefbaudirektorin Rytz; alle involvierten Fachkreise hätten das Projekt, das übrigens vor ihrer Gemeinderatszeit lanciert worden sei, positiv beurteilt. Die Stadt könne nicht alle Sonderwünsche erfüllen. Dem «Geschiebebewirtschaftungskonzept» liege eine Projektidee von Ende 2003 zugrunde, so Stadtingenieur Wyss. Nach dem Hochwasser vom August letzten Jahres seien die Massnahmen beschleunigt worden. Wasserbau sei keine exakte Wissenschaft, und Sandbänke könnten nicht auf Plänen vorgezeichnet werden. Die Anwohnenden erwarten jedoch möglichst klare Vorgaben: «Wie tief ist das Wasser im Seitenarm? Können Kleinkinder am Ufer baden? Müssen wir künftig einen Bademeister engagieren? Weshalb liess der Kanton die Sporen verlottern?» Wyss versprach den Anwesenden, die IG dürfe ausnahmsweise ihre Vertretung an die Bausitzungen entsenden.

«Sahen Notwendigkeit ein»

Die Quartierkommission war vorgängig über das Uferprojekt in der Elfenau informiert worden. Ein eigentliches Mitwirkungsverfahren fand allerdings nicht statt. «Grundsätzlich sahen wir die Notwendigkeit von Massnahmen ein», bestätigte Quavier-Präsident Niklaus Zürcher dem «Bund». Erst später, als Fragen von Betroffenen auftauchten und Gemeinderat Kurt Wasserfallen eine Einsprache einreichte, seien Zweifel aufgekommen. Der Nutzen der baulichen Massnahmen blieb laut Zürcher unklar. Und der Verdacht, der Hochwasserschutz diene nur als Vorwand für Uferveränderungen im Interesse gewisser Naturschutzkreise, habe nicht ausgeräumt werden können.

Kreisoberingenieur Kobi sagte, ein allfälliger Rückzug des städtischen Projekts wäre ein negatives Signal an alle Gemeinden, die sich um nachhaltigen Hochwasserschutz bemühten. Für die Wasserbaubewilligung ist der Kanton zuständig. Projektänderungen könnten laut Kobi finanzielle Folgen für die Stadt haben: «Je nach Massnahme entfallen die Beiträge aus dem Renaturierungsfonds.» Hochwasserschutz resultiere aus der Summe aller Massnahmen. Ausleitungen und Verbreiterungen drosselten die Fliessgeschwindigkeit.

«Revitalisierung»

Unter dem Titel «Revitalisierung und Hochwasserschutz» plant die Stadt Bern bauliche Massnahmen am Aareufer in der Elfenau. Es handelt sich um eines von 24 Projekten zwischen Thun und Bern, die der Kanton zur Entschärfung der Hochwasserfolgen zusammen mit den Gemeinden verwirklichen will. Einige Massnahmen sind im Bau.

Das Elfenau-Projekt verzögerte sich wegen Einsprachen, insbesondere jener der Interessengemeinschaft IG Elfenau: Sie kritisierte Kosten und Verfahren und forderte den Erhalt von Krebsbach, Teichen und Sporen, die sich in einem schlechten Zustand befinden und laut Behörde weggeräumt werden sollen. Einigungsverhandlungen zwischen der Stadt und der IG Elfenau blieben bislang erfolglos. Gemeinderat Kurt Wasserfallen zog seine Einsprache zurück.

Berns Stadtrat stimmte dem Projekt mit Kosten von 1,25 Millionen Franken im November 2005 grossmehrheitlich zu. Einzig die FDP-Fraktion äusserte sich ablehnend zum «umweltschädigenden Eingriff». Von den Baukosten müsste die Stadt 367 000 Franken tragen; der Hauptteil geht zulasten von Bund und Kanton. Ein neuer Seitenkanal soll der Aare mehr Platz geben und die Erosion des Flusses abschwächen. (dv)

KURZ

Zwei Einbrüche vereitelt

STADT BERN Aufmerksame Passanten haben am Wochenende zwei Einbruchdiebstähle vereitelt. In einem DVD-Geschäft wurde ein Einbrecher in flagranti ertappt. Ein zweiter Dieb konnte kurze Zeit nach dem Einbruch in ein Blumengeschäft festgenommen werden. In dem DVD-Verleihgeschäft an der Monbijoustrasse nahm die Stadtpolizei am Samstagabend einen 33-jährigen Schweizer fest, wie sie gestern mitteilte. Es wird abgeklärt, ob der Mann für andere Einbrüche ins gleiche Geschäft verantwortlich ist. Ein weiterer Dieb, ein 35-jähriger Schweizer, der Sonntagnacht in ein Blumengeschäft an der Gesellschaftsstrasse eingebrochen war, konnte am Bahnhof festgenommen werden. Dem Mann wurden gestohlenes Bargeld und eine kleine Menge Betäubungsmittel abgenommen. (sda)

Landfrauen zu Gast

STADT BERN Ab übermorgen Donnerstag ist im «Loeb» wieder der Verband Bernischer Landfrauenvereine zu Gast – bereits zum 21. Mal. Drei Wochen lang führen die Landfrauen im Warenhaus ein Beizli mit kulinarischen Leckerbissen, ausserdem werden kreative Werke präsentiert und Kurse vermittelt. (pd)

WAHLAGENDA

Münsingen

Die SP-Sektionen Münsingen, Rubigen und Wichtrach laden zum Diskussionsabend mit Regierungsratskandidat Andreas Rickenbacher ein. Er stellt sein politisches Programm für den Regierungsrat vor und informiert über den neusten Stand der Bezirksreform.
Freizythuus Münsingen,
Dienstag, 21. März, 20 Uhr.

Bern

Die Evangelische Volkspartei der Stadt Bern (EVP) lädt zum Anlass «Wahlen & Kultur» ein: Der Pantomime Carlos Martinez tritt mit dem Programm «Human Rights» auf.
Kulturhalle, Fabrikstrasse 12, Bern,
Mittwoch, 22. März, 20 Uhr.

[i] **DIE «BUND»-WAHLAGENDA** weist auf Veranstaltungen hin, die im Hinblick auf die kantonalen Wahlen vom 9. April durchgeführt werden. Alle Veranstaltungen im Überblick auf www.ebund.ch/wahlagenda

Ein Stück Italien am Casinoplatz

Bern: Seit kurzem ist die **Caffè-Bar Insania** direkt neben dem «Bellevue» offen

Im Liegestuhl sitzen, ein italienisches Gelato essen – mit freier Sicht auf die Berner Alpen und den Gurten. Fast zu schön, um wahr zu sein. Nicht aber, wenn es nach Toni Mitidieri geht. Der Betreiber der Caffè-Bar & Gelateria Insania, die Ende letzter Woche eröffnet worden ist, möchte im umgestalteten Pärklein zwischen Hotel Bellevue und Kirchenfeldbrücke einige Liegestühle aufstellen. Vorerst bleibt sein Wunsch ungehört. Im Moment sei nicht vorgesehen, den Park mit zusätzlichen Sitzgelegenheiten auszustatten, sagt Kurt Huber von der Stadtgärtnerei. «Wir wollen zuerst schauen, wie der Park bei den Leuten ankommt.»

Liegestühle gibts also keine, aber immerhin schon bald ein paar Holzbänke, wie man sie von anderen Parkanlagen der Stadt Bern her kennt. Bis spätestens Ende April sollen laut Huber etwa zwei Handvoll Bänke montiert werden. Ebenfalls im April werden die Figuren für Schach- und Mühlespiel geliefert und die extra hergerichteten Rabatten mit Sträuchern bepflanzt.

Warten auf die Glacemaschine

Gedulden muss sich auch noch, wer im «Insania» Gelati bestellen will. Die Glacemaschine aus Italien ist noch nicht eingetroffen. Spätestens Ende April aber soll die Caffè-Bar & Gelateria Insania ihrem Namen gerecht werden, verspricht Mitidieri.

Schon jetzt auf seine Rechnung kommt, wer gerne einen richtig starken Espresso trinkt oder zum Mittagessen gerne eine Portion Lasagne oder Cannelloni verdrückt. Seit Ende letzter Woche ist das «Insania» täglich zwischen 7 Uhr früh und 00.30 Uhr geöffnet. Antipasti-Fans schauen am besten zwischen 16 und 19 Uhr im «Insania» vorbei: Dann werden zu den Getränken allerlei feine Häppchen serviert.

Im Innern des «Insania» hat es rund 50 Sitzplätze. Nochmals so viele Plätze werden auf dem heutigen Parkplatz zwischen «Insania» und Hotel Bellevue geschaffen. Mitidieri ist guten Mutes, dass das «Insania» und der Park davor schon bald zu einem beliebten Treffpunkt für Jung und Alt werden.

«Caffè Roma» und «Prestige»

Es wäre nicht das erste Mal, dass Mitidieri ein feines Näschen hat. 1997 eröffnete er zusammen mit Salvatore und Patrick Casaluci das Caffè Roma an der Spitalgasse. Das Kellerlokal mit einigen Tischchen, grosser Bar, hauseigener Bohnenmischung, «Belle époque»-Kaffeemaschine mit silbrig glänzendem Adler obendrauf, feinen Panini und Croissants weckte bei Bernerinnen und Bernern Ferienerinnerungen an unbeschwerte Tage im südlichen Nachbarland. Das Caffè Roma hat Mitidieri längst abgestossen; hingegen hält er einem anderen Projekt die Treue: Dem Nachtklub «Prestige» im City West, der sich an ein urbanes Publikum zwischen 25 und 40 Jahren richtet. (ruk)

Casinoparking ist fertig gebaut

Beim Casinoparking ist vor wenigen Tagen die letzte grössere Umbauetappe abgeschlossen worden. Der frühere Haupteingang an der Kochergasse 1 kann seit dem 15. März von der Kundschaft der grösser gewordenen Garage wieder benutzt werden. Zwei neue Lifte verbinden die sechs Stockwerke, auf denen 293 zusätzliche Parkplätze zur Verfügung stehen. Die Autohalle Kasinoplatz AG hat rund 26 Millionen Franken in den Umbau gesteckt. (ruk)

Antifa: Blumer redet Klartext

«Ohne Vereinbarung wird es **keine Demonstration** in der Innenstadt geben»

Berns Polizei ist den Schlägern in der Reitschule auf der Spur – und der Kommandant warnt vor der Teilnahme am «Abendspaziergang»: «Das Konfliktpotenzial nimmt massiv zu.»

RUDOLF GAFNER

Das vermummte Kommando von 15 AntifaschistInnen, das am 17. Februar drei angebliche Rechtsextremisten aus der Reitschule trieb und draussen im Zuge einer Rangelei prügelte, soll nicht ungestraft bleiben: Polizeidirektorin Barbara Hayoz (fdp) sagte, als die Nachricht frisch war, man werde «mit Hochdruck» ermitteln, und Stapo-Infochef Franz Märki äusserte sich «zuversichtlich, dass wir die Täter ermitteln werden». Seither ist es still geworden um den Fall – doch hinter den Kulissen arbeitet die Polizei in der Tat mit Effort am Aktenzeichen Antifa ungelöst, wie gestern auf Anfrage erklärt wurde.

«Die Ermittlungen laufen und es gibt schon konkrete Hinweise. Wir haben eigens einen Sachbearbeiter abgestellt», sagte Polizeisprecher Thomas Jauch. Details gab er aus ermittlungstaktischen Gründen nicht preis – bekannt ist aber, dass es einer der geschlagenen Personen, die Strafanzeige eingereicht haben, gelang, einem der Angreifer die Maske vom Kopf zu reissen und sich sein Gesicht zu merken. Und: Was Jauch zusätzlich sagen konnte, ist, dass der Ermittler auch den Angriff Vermummter auf die Polizei vom 24. Februar bearbeitet, «da es gewisse Zusammenhänge gibt».

Aufruf zur Gegendemonstration

Der polizeiliche Wille, die Täter zu ermitteln, steht in Kontrast zum Eindruck, den eine von der Antifa-Prügelaktion Betroffene hat: Karin Tschannen – die sich als Subkultur-Szenegängerin zum Milieu der Gruftie-Schwarzkutten zählen lässt, rechtsextreme Verbindungen jedoch von sich weist – findet, dass die Polizei zu wenig tue, und argwöhnt, dass Antifas im rot-grün regierten Bern halt wohl «mit Samthandschuhen» angefasst würden. Tschannen, die sich als unpolitisch bezeichnet, selber aber unbekümmert recht ruppig polemisiert, ruft seit rund einer Woche auf der Internet-Homepage der «Dark Subcultures Community» kurzerhand zur Gegendemonstration auf: Am 1. April, wenn der «Antifaschistische Abendspaziergang» stattfinde, solle ein Konteraufmarsch «gegen linke Gewalt» durch Bern ziehen. Der Aufruf fand sich aber zunächst nur auf Tschannens Homepage und blieb ohne erkennbare Resonanz, was auf eine isolierte Einzelaktion schliessen liess. Seit gestern aber, aufgrund eines Berichts im Gratisblatt «20 Minuten», ist der Aufruf öffentlich. Dies verändert die Lage – auch für die Polizei, die jetzt erst recht darauf besteht, den Abendspaziergang im Dialog auf eine bewilligte, geordnete Basis zu stellen, auch um etwaige Konflikte mit Gegendemonstranten zu verhindern.

Für Polizeikommandant Daniel Blumer ist jedenfalls der Moment gekommen, Klartext zu reden. «Die Organisatoren des Abendspaziergangs verweigern nach wie vor einen echten Dialog – damit und weil bereits zu einer Gegendemonstration aufgerufen wird, nimmt das Konfliktpotenzial massiv zu.» Konsequenz, so Blumer gestern im Gespräch mit dem «Bund»: «Die Polizei wird stark präsent sein – und ich weise jetzt schon ausdrücklich darauf hin: Konflikte sind absolut möglich, und wer trotzdem an die Demo kommt, muss sich darüber im Klaren sein, dass sein Tun damit Teil strafbarer Handlungen werden kann.» Denn, so Blumer ohne Wenn und Aber: «Ohne klare Vereinbarung wird es keine Demonstration in der Innenstadt geben.»